

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Seefeld, Miltz, Bernsdorf, Miltz, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Niklas, St. Jacob, St. Nicola, Elangendorf, Horn, Niedermitteln, Ruffschappel und Tirschnitz

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlich-Ämtergerichtsbezirk
65. Jahrgang.

Nr. 3

Werbentische Zeitung
im Ämtergerichtsbezirk

Dienstag, den 5. Januar

Haupt-Druckort
im Ämtergerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg. Anzeigen nehmen außer der Expedition in Kitzbühel, Wittenberg-Str. 20, alle Anzeigen in Kitzbühel, Postboten, sowie die Anträge entgegen. Inserate werden die Hauptstädte Gratz mit 10, für auswärtige Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet, Kleinanzeigen 20 Pfg. In der selben Stelle kostet die zweifelhafte Stelle 30 Pfg. Druckerei-Verlag Nr. 1. Inserat-Anzeigen täglich die Postkassen nachmittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: "Tageblatt".

Bürgerschule zu Lichtenstein.

Die Ostern 1915 schulpflichtig werdenden Kinder wolle man **Donnerstag, den 7. Januar und Freitag, den 8. Januar, 11-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, oder Sonnabend, den 9. Januar von 11-12 Uhr anmelde**n.

Für jedes Kind ist der Impfschein vorzulegen, für auswärts geborene

Kinder auch die Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung oder das Familienstammbuch.

Lichtenstein, am 28. Dezember 1914.
i. B. Oberlehrer **Soldik**.

Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein

ist morgen zum **Dohnenjahr** vormittags von 11-12 Uhr geöffnet.

Große Tapferkeit der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armeen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung teilt, nachdem mehrere Tage hindurch nur allgemein gemeldet worden war, daß unsere Angriffe an der Bzura und Rawka fortgeschritten, gestern ein besonderes Ergebnis mit: ein stark besetzter Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borznow ist von unseren Truppen nach mehrstägigem hartem Ringen genommen worden, und es wurden dabei 1000 Gefangene gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß unsere Oberste Heeresleitung sich bei den Kämpfen im Osten stets des Prinzips beilehigt hat, kleinere Erfolge überhaupt nicht zu melden und in dieser Beziehung lieber des Guten zu wenig als zu viel zu thun. So haben wir die Befehle von Lowitz und Stiernewice durch unsere Truppen z. B. amtlich erst eine Woche, nachdem sie erfolgt war, erfahren, und der Umstand, daß unsere Truppen auch auf das rechte Ufer der Bzura und Rawka vorgezogen sind, und die Russen auch hier aus ihren Stellungen warfen, ist amtlich heute noch nicht ausdrücklich hervorgehoben worden; man konnte es höchstens aus der Fassung der amtlichen Meldungen herauslesen. Wenn gestern die Oberste Heeresleitung von diesem Prinzip abgegangen ist und einen Einzelerfolg besonders auführt, so muß wohl dieser Einzelerfolg eine ganz besondere Bedeutung haben. Und das hat er in der Tat.

Südlich von Sochaczew, ungefähr in der Mitte zwischen diesem Ort und Stiernewice liegt ungefähr acht Kilometer östlich vom Zusammenfluß der Bzura und der Rawka ein Sumpf- und Waldgebiet, das, von einem anderen Nebenfluß der Bzura durchflossen, etwa zehn Kilometer von Norden nach Süden erstreckt. Das ist das Gebiet von Borznow. Offenbar hatten die Russen, nachdem sie auch die östlichen Ufer der Bzura und der Rawka halten aufgeben mußten, hier in diesem für einen Angriff sehr schwierigen Gebiet sich aufs neue verschanzt, um den weiteren deutschen Vormarsch auf Warschau, das von hier nur noch rund 40 Kilometer entfernt ist, aufzuhalten. Und auch in dieser neuen Verteidigungsstellung haben sich die Russen jetzt nicht halten können. Ihr Hauptstützpunkt ist von den Deutschen genommen worden. Sie müssen sich also noch weiter zurückziehen. Und das bedeutet offenbar, daß die deutschen Truppen allmählich in den Bereich der Festung Warschau vorrücken. Die Londoner „Daily Mail“ hatte sich schon vorgestern aus Petersburg melden lassen, daß der Kampf um Warschau schon begonnen habe. Sie mag damit nicht so ganz Unrecht haben. Denn es wird wohl recht zweifelhaft sein, ob die Russen es jetzt noch vermögen werden, vor dem Festungsgürtel von Warschau nochmals eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Vierzig Kilometer ist für eine militärische Operation nur ein kleiner Raum, der bald überschritten sein kann. Darin liegt die Bedeutung des deutschen Erfolges von Borznow, eine Bedeutung, die sich wohl schon in dem Weiterverlauf der Kämpfe

der nächsten Tage zeigen wird.

Die Oberste Heeresleitung sieht sich schon wieder genötigt, gegen russische Liegenmeldungen Front zu machen. Alle russischen Meldungen, daß die Russen bei Inowoloz an der Wilica große Erfolge gehabt haben, sind erfunden. Sämtliche russischen Angriffe sind hier von uns erfolgreich abgewiesen worden, und die Russen haben sogar von weiteren Angriffen abgesehen. Es ist also auch hier mit den russischen „Siegern“ nichts gewesen.

In Galizien ist die Offensive der Russen jetzt wohl endgültig zum Stehen gebracht worden. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sogar neue Erfolge errungen, die darauf deuten, daß das russische Vorgehen auch hier sein Ende erreicht hat.

Bericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 2. Januar, vormittags. (Amtlicher Bericht des Wolffsch. Tel.-B.): Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen (nördlich Riepport) wurden abgewiesen. In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Rilly-Apremont (nördlich von Commercy) wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. 3 Offiziere und 100 Franzosen sind gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen, hierbei das befehlshaltende Bois Brucé zu nehmen. Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns erwünschten Erfolg. Die Franzosen beschließen in letzter Zeit systematisch Orte hinter unserer Front. Am Unterlaufström einer unserer Divisionen gelang es ihnen, 50 Einwohner zu töten. Der französische amtliche Bericht meldet, daß die Franzosen in dem Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist aber nichts mehr zu hören. Sämtliche französische Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen worden.

An der ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. Südlich des Bzura- und Rawka-Abchnittes kamen unsere Angriffe bei einigermaßen günstigem Wetter vorwärts. In Polen östlich der Wilica keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Januar, vormittags. (Amtl. Bericht des Wolffsch. Tel.-B.): Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern. Auf der ganzen Westfront lauden Artilleriekämpfe statt, ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Renehout, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

In Ostpreußen und Nordpolen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrstägigem hartem Ringen eine besonders stark besetzten Stützpunkt der rus-

sischen Hauptstellung Borznow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borznow zurückzugewinnen, ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Auch östlich der Rawka kamen unsere Angriffe langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowoloz sind glatt erfunden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht wiederholt worden. Im übrigen ist die Lage an der Wilica unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. Januar. Amtlich wird verkündet vom 2. Januar, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Nischnerpaß kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Karpathen etwas zurückgenommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verkündet: Die abendlichen Versuche des Feindes, unsere Schloßfront westlich und nordwestlich von Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter sehr schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine befehlshaltende Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 200 Mann gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Artilleriegeschütz des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zu der Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kriegspressquartier, 3. Januar. Die fortgesetzten Versuche der Russen, über die Karpathen zu durchbrechen, sind gescheitert. Die westgalizische Situation hat neuerlich in Form eines Positionskampfes in eingegrabenen Stellungen angenommen. Auch hier ist das Streben der Russen, wieder gegen Strakau und Zandev vorzustoßen, vereitelt worden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Seebrücke erneut beschossen.

Zwei englische Kriegsschiffe erschienen am Freitag vor Seebrücke und bombardierten die Stadt in der

Abicht, den Leuchtturm zu vernichten, der von den Deutschen als Beobachtungsposten benutzt wird. Die Beschießung verlief ohne Ergebnis.

Zeppelin über Lunenburg.

Genf, 2. Januar. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ überflog am 31. Dezember ein Zeppelin das Raatal in der Richtung nach Nancy. Eine in der Gegend von Blainville aufgestellte Batterie empfing den deutschen Luftkrieger mit heftigem Feuer, so daß sich das Luftschiff gezwungen sah, leicht zu machen. Durch eine auf Lunenburg herabgeworfene Bombe soll ein dem Bahnhof benachbartes Haus in Brand geraten sein.

Heftige Kämpfe auf der Linie Ipern bis zur See.

Amsterdam, 2. Jan. „Trib“ läßt sich aus Stuis melden: Die Kämpfe, die während der Weihnachtsfeiertage doch wohl etwas weniger heftig gewesen waren denn je, haben wieder mit voller Kraft eingesetzt und noch mehr an Heftigkeit zugenommen, auf der ganzen Linie von Ipern bis zur See. Jetzt nimmt auch das englische Geschwader wieder Anteil an den Kämpfen. Hauptächlich der Vorkämpfer wird heftig gekämpft, da die Verbündeten dort um jeden Preis weiter durchdringen wollen. Vorkämpfer selbst ist nicht mehr bewohnt; der ganze Ort ist nur noch ein einziger Trümmerhaufen. Demselben Los fällt auch allmählich Beldring anheim, das außerordentlich unter den verschiedenen Beschießungen durch die englische Flotte gelitten hat.

Ein französischer Lenkballon niedergegangen.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Koblenz: Gestern Abend ist auf der Grube Idulle bei Krust ein französischer Lenkballon niedergegangen. An der Landungsstelle fand man Karten, Instrumente und ein Signalhorn, ferner ein deutsches und eine französische Flagge. Das Besatzungskommando, das sofort Mitteilung erhielt, entsandte sofort 200 Mann, die den Ballon nach Koblenz verbrachten. Der Lenkballon war ungefähr 18 bis 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4 bis 5 Metern. Eine Gondel war nicht vorhanden.

Eine neue französische Offensivplan gegen das Elsaß.

Genf, 2. Januar. Die heutige Zeitung „Guerre Mondiale“ erhält von unterrichteter Seite eine Privatmeldung, daß eine neue französische Armee, die in Paris gebildet wurde, gegenwärtig nach dem Elsaß beordert werde, wo Joffe ein großes Vorhaben plane.

Neue englische Armeen.

London, 2. Januar. Meldung des Reuterschen Bureau's: Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: der 1. Armeekorps General Haig, der 2. Smith-Dorrien, der 3. Hunter, der 4. Jan Hamilton, der 5. Leslie Maudie, der 6. Bruce Hamilton.

Vorsichtsmaßnahmen in Lyon.

Lyon, 2. Januar. Die folgenden Blättern zufolge hat die Stadtverwaltung beschlossen, im Einverständnis mit der Militärbehörde die Beleuchtung von Brücken und Hafenanlagen künftig von 9 Uhr abends an zu unterbrechen. Bürgermeister Herriot erklärt, die Bevölkerung brauche deswegen nicht beunruhigt zu sein, da Lyon ein militärisch wichtiger Punkt sei, hätte die Maßregel getroffen werden müssen, um die Bevölkerung zu schützen.

Frankreichs letzte Anstrengungen.

Wien, 3. Januar. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ erklärt: Frankreich vollziehe die letzte Musterung für die neuen Formationen. Es fehlt an Uniformen; man zieht vor, in erster Linie reguläre Jahressklassen damit auszurüsten. Gerüchlicherweise verlautet, daß das dienstpflichtige Alter von 47 auf 55 erhöht werden soll. Gegenwärtig ist eine großartige französische Reorganisation am Werke.

Die siegreichen Türken.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee feht ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unserer Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen entscheidenden Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waf-

fen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigen sich zwischen Sarikamisch und Karak zwei Militärläger samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahn Sarikamisch-Karak. Unsere Truppen, die weiter westwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauscher auf russischem Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlucht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene. Der Rest wurde zerstreut.

Die Einnahme von Abarhan.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen am 1. Januar Abarhan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiete des Tschoruk operierten, trafen bei ihrem Vormarsch auf Abarhan (eine Stadt 40 Kilometer im Innern des Kaukasus) am 28. Dezember westlich von Abarhan auf Kosaken, die zurückgetrieben wurden. Abarhan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Pachem standen. Unsere Abteilung zögerte trotz ihrer geringen Zahl nicht, am Morgen des 29. Dezember die gut besetzten und durch Artillerie verstärkten Stellungen des Feindes anzugreifen. Das blutige Gefecht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht setzten die Russen einen großen Teil der Stadt und ihrer Munitions- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Muselmanen unterwarfen sie tausenderlei Folterungen, töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und töteten einen Mann die Augen aus. Eine große Menge Vorräte und Kriegsmaterial und ein Teil der Transportmittel des Feindes fielen in unsere Hände. Die Freude der vom russischen Joch befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armeen kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig. In Berlin zeigen unsere deutschen Brüder die gleiche Ergebenheit. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den türkischen Stämmen 4000 Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Meyan Duvab Sis (?) 50 Kilometer nordöstlich von Sautschubul vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote und eine Anzahl Verwundeter und verloren sechs Kanonen. Sie erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Nach einer Meldung aus Erzerum befinden sich große Transporte von russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin, 600 sind bereits eingetroffen.

Ein russischer Landungsversuch gescheitert.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Koslov“ versuchte vorgestern eine Landung bei Jassa. Die Kanonenboote eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toten zurückzogen.

Der Seekrieg.

Der französische Panzer „Courbet“ gesunken.

Kopenhagen, 3. Januar. Das „Tagblatt“ erzählt aus Messina, das französische in der Otrantostraße von „U 12“ torpedierte Admiralschiff „Courbet“ sei vor Kalona gesunken. Der Admiral und der größte Teil der Besatzung sei umgekommen, das Schiff hatte ein furchtbares Leck. Das französische Unterseeboot „Bernoulli“ ist gesunken. Seine Telephonboje wäre bei der Insel Logoska gefunden.

Auch das englische Minenschiff „Night“ gesunken.

Amsterdam, 3. Januar. Aus einer Gerichtsverhandlung in Scarborough geht hervor, daß auch das englische Minenschiff „Night“ auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Von der Mannschaft konnten nur wenige Personen gerettet werden.

„Formidable“, das Opfer eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat ein unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal, unweit Plymouth, das englische Minenschiff „Formidable“ durch einen Torpedoschuß zum Ein-

sen gebracht. Das Boot wurde durch Beschuss versenkt, aber nicht beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralschiffes v. Dönitz.

An dieser Meldung ist besonders interessant, daß die Tat des deutschen Unterseebootes bei Plymouth, dem bekannten Hafen an der englischen Südküste, geschah. Plymouth ist über 400 Kilometer weiter als Calais und von Ostende beinahe soweit entfernt, wie Scarborough und Hartlepool von Cuxhaven. Der Ort des Unterganges der „Formidable“ wird den Engländern kaum einen geringeren Schrecken einflößen, als der Verlust des Minenschiffes selbst. In der Tat ist der Verlust eines Unterseebootes soweit von seiner Basis, was diese nun Ostende oder Wilhelmshaven sein, ein nahezu sensationelles Ereignis.

Die Geretteten des Minenschiffes „Formidable“.

London, 3. Januar. Es steht nunmehr fest, daß von dem untergegangenen englischen Minenschiff „Formidable“ alles in allem etwa 300 Mann gerettet worden sind. (Da die Besatzung 700 Mann beträgt, 1/3 sind ungefähr 500 Mann ertrunken.) Außer den 71 Mann, die gleich aufgefischt wurden, wurden über 90 Mann in einer Barasse und über 40 Mann in einer Pinasse gerettet. Über den Untergang der „Formidable“ berichtet einer der Geretteten folgendes: Freitag früh bei hoher See fand eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ins Schiff; die Feuer wurden gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich an Deck kam, neigte sich das Schiff bereits zur Seite. Boote wurden ausgesetzt. Ein Kutter schlug jedoch um. Nur eine Barasse und eine Pinasse wurden klar. Wir ruderten in der Barasse fort und sahen die „Formidable“ bald sinken. Dreiviertel Stunden nach der Explosion war das Schiff in den Fluten verschwunden. Der Kapitän blieb auf seinem Posten, bis das Schiff umschlug.

Verstimmung in Schweden gegen England.

Kopenhagen, 3. Januar. In Schweden herrscht große Verstimmung über die Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „New Sweden“ durch Engländer, da hierdurch eine Verzögerung in der Fertigstellung des neuen größten Panzerschiffes Schwedens, das im April vom Stapel laufen sollte, verursacht wird. Der beschlagnahmte Dampfer fährt von Amerika 300 Tonnen Panzerplatten für die Werk in Hovors mit, die das Panzerschiff baut. Die Werk erklärte, wenn die Freilassung des Dampfers nicht sofort erfolge, müsse mit bedeutender Verzögerung des Stapellaufs gerechnet werden. Das Panzerschiff wird aus dem Erlös einer Nationalkassensammlung erbaut, die 1913 mit ungeheurem Erfolge unter dem schwedischen Volk als Protest gegen die militärfeindliche Politik des liberalen Staateskabinetts abgehalten wurde.

Die Einberufung des Jahrgangs 1915 in Italien?

Rom, 3. Januar. Nach einer Meldung der „Times“ soll die italienische Regierung die Rekruten des Jahrgangs 1915 bereits Mitte Januar unter die Waffen rufen. Unter gewöhnlichen Umständen wäre der Jahrgang erst im Herbst aufgerufen worden.

Wochenchronik des Krieges.

26. Dezember 1914 bis 2. Januar 1915.
26. Dezember: Wiedereröffnung des Wäsköfer-Bajfes durch die Österreicher. — Seegesicht im Schwarzen Meer; zwei russische Minenleger versenkt.
27. Dezember: Starke russische Angriffe bei Inowolods abgeschlagen.
28. Dezember: Bombardement von Nancy durch einen „Zeppelin“.
29. Dezember: Das Geschiff St. Georges bei Newport von den Deutschen geräumt. Zusammenbruch russischer Angriffe an der Rida und an den Karpathenabhängigen.
30. Dezember: Französische Angriffe bei Neuport, Toul und im Oberelsaß abgewiesen. — Die Zahl der Gefangenen in Polen seit 11. November 136.600. — Luftbombardement von Dinkirchen.
31. Dezember: Etwa 600.000 Kriegsgefangene im Deutschland. — Aufruf des Kaisers an Heer und Marine. — Amerikanische Protestnote an England.
1. Januar: Das englische Minenschiff „Formidable“ im Kanal gesunken. Eroberung des heiligmännlichen Boisbrule westlich Arremont.

Aus Haag und Fern.

Lichtenstein, 4. Januar 1915.

Sendet die heimtliche Zeitung ins Feld! Ein Leser unseres „Lichtenstein Callenberger Tageblatt“ schreibt uns dem Schützenarben: „Nieder durch meinen herzlichsten Dank für die Zusendung Ihrer lieben Zeitung. Ich kann es kaum erwarten, bis sie eintrifft; denn jeder ist froh, durch das heimtliche Blatt das Neueste zu erfahren.“

„Gott fraße England!“ Der Haß gegen die Engländer kommt, nicht nur in diesem Wun-

schne zum Ausdruck, er hat auch bereits in die Industrie Eingang gefunden. So bringen die Fürst Bismard-Werke jetzt ein Bleistift zum Verkauf, auf dem steht: „Gott fraße England, 1. Januar 1915.“ Wie tief muß doch die Abneigung gegen unsere „lieben“ Feinde jenseits des Kanals sein, wenn sie derartige Blüten treibt!

Die 87. Verlustliste der Königl. Sächs. Armee liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus. Sie enthält u. a. folgende Namen:

Gefallen:
Lorenz, Karl Walter, Wffz. aus Lichtenstein.
(In franz. Gefangensch. gestorben.)

Schwer verwundet:

Bitney, Max Kurt, III. aus Ortmannsdorf.

Leicht verwundet:

Wagner, Emil, Wffz. 11. Komp. aus Bernsdorf.

Bermittelt:

Rothes, Arthur, Gren. aus Delsnib l. U. (bisher vermisst, zur Truppe zurück.)

In Gefangenschaft:

Landrock, Johannes Max, Gefr. d. R. a. Bernsdorf
Lindner, Paul Emil, Soldat aus Rilsen, Sa.
Micheln.

Dank für den andern Mittel den mir von der Habe der von erhaltenen Karte

Die Vorfixen für die gültigen haben sage ich nachdenken meinen überall gültige Hochachtung

Starten den Frostlagen Winterlandschaft ist das prächtige Ein red

töblichem Ausgange in der 3. Radum Zeit wollte der entzifferte des zum 8. beiter's Kramet seinen älteren sich dabei einer fährt in lindlich Da er über diesel der kleine des Verhängnis. Auf Kostlichen Granten von vorn m den Walter'schen ten durch den hoch und trat Walter jun., der. Teneinschauen ruhe der Verbe das Unglück sah verhindern, daß Meter vorwärts les bot einen be wagen war voll in einer Nutlla des Kohlenwan gen, auch hote schwer verlegt. hüd der Aufsch der Tod auf der bereite Hände l eridrechten her Beben war bere fall, an dem west allgemein

Cr nach dem gelungenen geistlichen Besuches Besten unserer Führung war de er wurde unter Herr Oberst jibirekto. Wo Tragal bew. Proqramm bei achhaen. Ne Bach, die nach Leid mit Gott folge ihrer tr tiefen Eindruck Soli von Luz nannten Sold innerlich kam und Weiß so Herren Oberst Zu Anlauf d 4-händig; von zu Tragalvor Fortrag mit Vichen Ziele vrächtigen O zu leben. G Russifiziertor Am beherrsch urdentlich in Danke gegen bisher so ge sen wird. A muß vermitt

Möbli. sichtig die Bohnejahrs abzuhalten, geloben ist. in vorliegen Hohndor Schachte der vermutet de ten dem A müssen angedeichn zeit schwer mit Brand Webers Fe a. Müll dige Nacht

Dank für Liebesgaben. Um den Dank den andern Mitbeteiligten zukommen zu lassen, werden wir von der Firma Bert & Comp. um Bekanntgabe der von Frau Landgerichtspräsident Fromme erhaltenen Karte gebeten.

Insterburg, 1. 1. 1915.
Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauvereins.

Für die gütige Ueberendung der Karte Liebesgaben sage ich Ihnen im Namen der damit Bedachten meinen herzlichsten Dank. Es schlagen doch überall gütige Herzen für den Osten!

Wohachtungsvoll Frau S. Fromme.

Starter Schneefall hat heute nach trocknen Frosttagen bei mildem Wetter eingeseht. Die Winterlandschaft ist bereits wieder fertig. Dessenfalls ist das prächtige Bild diesmal von längerer Dauer.

Ein recht bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend in der 3. Nachmittagsstunde „am Park“. Um diese Zeit wollte der etwa 14jährige Sohn Otto der Familie des zum Kriegsdienste eingezogenen Bergarbeiters Kramer, die in dieser Gasse wohnt, mit seinem älteren Bruder Brifetts holen. Er bediente sich dabei einer Kinderkutsche, die er, seinem Gefährten in kindlicher Lust entlassend, vor sich herschieben ließ. Da er über dieselbe nicht hinwegsehen konnte, achtete der Kleine des Weges nicht, das wurde ihm zum Verhängnis. Auf einmal fuhr er in der Nähe des Koffischen Grünwarengeschäfts mit seinem Wagen von vorn mitten in die Herde des dort stehenden Walter'schen Kutschgeschirrs. Die Tiere erschreckten durch den Knall, das Sattelfeld bäumte sich hoch und trat Antike und Kind unter sich. Herr Walter jun., der, auf der Deichsel stehend, mit Rob-Trenneinschneidern beschäftigt war, wurde durch die Unruhe der Herde aufmerksam und ergriff, als er das Unglück sah, sofort die Zügel, konnte aber nicht verhindern, daß die Tiere den schweren Wagen einige Meter vorwärts zogen. Der Schauplatz des Unfalles bot einen herzerregenden Anblick: Der Kinderwagen war vollständig zertrümmert, das Kind lag in einer Blutlache tot auf der Straße. Ein Rad des Kutschwagens war ihm über die Brust gegangen, auch hatten den Kleinen die Pferdehufe schon schwer verletzt. Außerdem war ihm ein Trümmerschild der Kutsche in die Schläfe gedrungen, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Hilfsbereite Hände trugen das Kind in die Wohnung der erkrankten Familie, doch Hilfe kam zu spät, es Leben war bereits entflohen. Der bedauerliche Unfall, an dem der Kutscher durchaus schuldlos ist, weckt allgemeine Teilnahme.

Der hiesige Kirchenchor veranstaltete gestern nachmittags in unserer Stadtkirche eine wohlbelungene geistliche Musikaufführung, die sich recht guten Besuches erfreute und deren Vortrag zum Besten unserer Krieger bestimmt ist. Leiter der Aufführung war der stellvertretende Kantor Herr E. Sieber, er wurde unterstützt durch Hr. E. Richter (Sopran), Herrn Oberl. Schramm (Tenor) sowie Herrn Musikdirektor, Barnab (Viola) und seine beiden Söhne (Orgel bzw. Bass). Zum Vortrag kam ein reiches Programm bestehend aus kirchlichen Kompositionen von Bach, Mendelssohn, Bartholdy, Hauptmann und Bach, die nach dem Leitmotiv „Durch Freud und Leid mit Gott allzeit“ angeordnet waren und infolge ihrer trefflichen Wiedergabe durch den Chor tiefen Eindruck wirkten. Dazwischen gestreut waren Soli von Lux, Herzog, Frank und Hiller, wodurch die genannten Solisten die Hörer erfreuten. Ebenso tiefer Eindruck kam ein Domchor (Hr. Richter, Vogel und Weiß) sowie ein Quartett (Hr. Richter, Weiß, Herr Oberl. Schramm und Bergmann) zu Gehör. Zu Anfang der Aufführung fand ein Orgelvortrag (4-händig) von Delle, auch zwischen die Gesänge waren Orgelvorträge eingeordnet, ebenso ein Violavortrag mit Orgelbegleitung. Sie gaben den jugendlichen Spielern Gelegenheit, die Schönheit unseres prächtigen Orgelwerkes den Hörern ins rechte Licht zu setzen. Einen besonderen Genuß bot noch Herr Musikdirektor Barnab, der sein Instrument meisterhaft beherrschte. Die ganze Aufführung war außerordentlich stimmungsvoll und erhob die Herzen zum Danke gegen Gott, der den Arm unserer Truppen bisher so gestärkt und auch weiter zum Siege helfen wird. Allen Mitwirkenden, die uns diesen Genuß vermitteln, hierdurch herzlichsten Dank!

Möblich. (Einen Weihnachtsfamilienabend) beabsichtigt die hiesige Landeskirchliche Gemeinschaft am Sonntagabend 8 Uhr im Rodes'schen Saale abzuhalten, zu dessen Besuch jedermann herzlich eingeladen ist. Näheres wolle man aus der Anzeige in vorliegender Nummer erfahren.

Schöndorf. (Verunglückt) ist auf einem hiesigen Schachte der Bergarbeiter Stein aus Callenberg. Unvermutet hereinbrechende Kohlenmassen erschmetteten den Armen beide Beine.

Müssen St. Jacob. (Mit dem Eisernen Kreuz) ausgezeichnet) wurde für seine Tapferkeit der zurzeit schwer verwundet im Lazarett liegende Reservist Brandt in Wlatau wohnhaft, ältester Sohn des Webers Ferdinand Brandt hier.

Müssen St. Nicola. (Eine besondere feurige Nachricht) ging den Eltern des bei der 11.

Kompagnie des 13. Infanterie-Regiments Nr. 181 dienenden Soldaten Fritz Schubert, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, zu. Er teilte ihnen mit, daß er Mitte Dezember für besonderes tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne St. Heinrichsmedaille und zu Weihnachten jetzt das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten habe. Der Vater des Baderen ist der hier wohnhafte Schuhmann Schubert.

Ein anderes Niceiser Kind, der Straßenbahnschaffner Max Pils, der als Pionier im Ref.-Pionier-Bataillon Nr. 22 dient, und jetzt verwundet im Lazarett zu Baden-Baden liegt, erhielt ebenfalls für tapferes Vorgehen auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Friedrich-August-Medaille und das Eisene Kreuz. — Ein Bravo den tapferen Helden!

Leipzig. (Bereinigungen.) Das Ministerium des Innern hat Genehmigung dazu erteilt, daß vom 1. Januar 1915 ab 1 die politischen Gemeinden Döbich und Martleeberg unter dem Namen Döbich-Martleeberg, 2 die politischen Gemeinden Großdöbich und Kleinöditzig unter dem Namen Döbich zu einer politischen Gemeinde vereinigt werden.

Schwarzenberg. (Eisenbahners Tod.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Selbsternacht auf Bahnhof Uria bei Schwarzenberg. Der verheiratete Hilfszugschaffner Adler aus Schwarzenberg stürzte in der 9. Abendstunde beim Ausfahren eines Güterzugs vom Trittbrett und kam unter die Räder. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren. Noch in der Nacht wurde er ins Kgl. Krankenhaus Juidau geschafft, in dem er am Neujahrstage seinen tödlichen Verletzungen erlag.

Juidau. (Todessturz.) Ein unglücklicher Unfall brachte in der letzten Nacht des alten Jahres einer hiesigen Familie schweres Leid. Infolge Ausgleitens stürzte der Musiklehrer Gottlieb die Treppe seiner Wohnung hinab bis in die Hausflur, wo er mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen blieb. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Ein Sohn der Familie steht als Sanitätsoffizier im Felde.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch,



der eigentliche Urheber des Krieges Russlands gegen Deutschland, hat auf seinen Reisen, den jetzigen Fürsten Nikolaus II. immer den größten Einfluß ausgeübt. Obgleich mit Leib und Seele Soldat haben unsere Sachverständigen von seinen militärischen Fähigkeiten niemals eine sehr hohe Meinung gehabt. Die Niederlagen der russischen Armee haben bestätigt, daß Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Oberbefehlshaber der gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgestellten russischen Streitkräfte, als Führer nicht allzu sehr in Betracht kommt. — Unser Bild zeigt den Großfürsten X im Begriff, mit seinem Generalstabschef einen neuen Schlachtplan zu besprechen.

Allerlei Winke.

Man vermeide in der Feldadresse jede Abkürzung. Rüst man z. B. „Garde“ mit „G“ ab, so wird das G leicht für 9 gehalten. Sendungen für das „Garde-Reservekorps“ gelangen dann zum „9. Reservekorps“ und werden dort unanbringlich. Solche zusätzliche Bezeichnungen „Garde“, „bayer.“ usw. müssen bei allen entsprechenden Angaben der Aufschrift stehen: schreibt man z. B. bei Feldpostsendungen an Angehörige des 22. bayer. Infanterie-Regiments den Zusatz nur beim Armeekorps, läßt ihn aber beim Regiment weg, so gelangen die Sendungen leicht an das Infanterie-Regiment Nr. 22, also an ein preussisches Regiment, und werden dort unanbringlich. Feldpostsendungen mit unverständlichen Abkürzungen des Truppenteils werden von der Post nicht befördert. Ist genügen scheinbar nur kleine Fehler oder Abweichungen in der Feldadresse, um die Sendung im Felde unanbringlich zu machen oder

doch sehr zu verzögern. Es sind „Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des Garde-Reservekorps“ und „Garde-Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 3“ zwei ganz verschiedene Truppenteile. Die Feldadresse soll daher penibel genau niedergeschrieben werden.

Ist der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zur Front abgegangen, so trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr zu. Man schreibe deshalb erst wieder an ihn, nachdem er seine Feldadresse nach Hause mitgeteilt hat.

Der Absender vermerkt auf den Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohnorts umfassen, weil sich namentlich auf den Feldpostkästen der Briefaufgabestempel oft nicht deutlich abdrucken läßt.

Ein unbilliges Urteil.

Eine Chemnitzer deutsche Firma wurde von einer in Chemnitz ansässigen englischen Firma wegen einer Forderung verklagt. Ein Teilhaber der klägerischen Firma wohnt in Nottingham, der andere weiß im Gefangenenlager von Rubeleben. Die deutsche Firma verweigerte die Zahlung unter Hinweis auf das gegen England erlassene Zahlungsverbot. Sie wurde jedoch, der Abtischen Zeitung zufolge, von der Kammer für Handelsachen am Landgericht Chemnitz zur Zahlung kostenpflichtig verurteilt. Auch die beantragte dreimonatige Zahlungsfrist wurde abgelehnt. Die Begründung lautete, die englische Firma sehe unter Staatsaufsicht. Diese sorge dafür, daß eine Uebertragung des gezahlten Geldes nach England nicht stattfinden. Die Zahlungsfrist sei abgelehnt, weil die Firma durch das Bestreiten ihrer Zahlungspflicht die Erfüllung der Klageforderung bereits hinausgeschoben habe. Der Verband sächsischer Industrieller bemerkt dazu: Rechtlich ist gegen das Urteil nichts einzuwenden, dagegen volkswirtschaftlich. Der Staatlich bestellte Kommissar sorgt also dafür, daß eine deutsche Niederlassung einer englischen Firma ihr Geld ohne Zahlungsfrist bekommt, während deutsche Firmen keine Möglichkeit besitzen von englischen Kunden einen Pfennig einzuziehen. Das führt zu finanziellen Schwächungen solcher deutschen Firmen, die große Auslandsgeschäfte haben. Mindestens hätte gestattet werden müssen, die Forderung der englischen Firma nicht in bar, sondern mit Forderungen zahlungsfähiger englischer Firmen zu begleichen. Maßgebende Kreise beschäftigen sich mit diesem Fall.

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

2. (Nachdruck verboten.)

Sie war die einzige, die voll brennender Scham und Umrube den Verhältnissen in ihrem Vaterhause gegenüber stand. Sandra lebte nur sich selbst und Zufall war noch zu jung und unbedacht. Aber sie fühlte mit verwollter Schärfe, daß sie hier alle über einen schwankenden Boden taumelten. Weber im Haushalt noch in den veralteten Verhältnissen der Eltern war Ordnung einmal wurden verschwenderisch große Summen ausgegeben, das anderemal fehlte es am nötigsten. Sie sah das alles und stand machtlos dabei.

Es lag der heiße Wunsch in ihr auf, mit fester Hand in die Zügel zu greifen. Wenigstens im Haushalt hätte sie gründlich Ordnung schaffen mögen. Aber sie wußte sehr wohl, daß es ihr dazu an der nötigen Unschuld, an praktischen Kenntnissen fehlte.

Die Mutter hatte ihre Kinder nicht zur Ordnung erziehen, weil sie selbst keinen Ordnungssinn besaß. Wenn Viktor aber wirklich einmal ernstlich helfend eingreifen wollte, dann scheuchte sie die Mutter an und die Schwestern lachten sie aus. Hauptächlich Sandra hatte dann einen Ton ihr gegenüber, der ihr die Härte ins Gesicht trieb.

Es gab wohl nicht leicht drei verschiedener geartete Schwestern, als diese, innerlich und äußerlich.

Sandra — dieser Name war eine Abkürzung von Alexandra — war schlau, feingliedrig und von der graziösen Leichtigkeit, die den Polinnen eigen zu sein pflegt. Das schwarze Haar und die großen, mandelförmigen, dunklen Augen, dazu der pfirsichfarbene, wundervolle Teint der sein geistlichen Hügel erinnerten an die Südländerin. Diesen Teint hatte Sandra von ihrem Vater geerbt. Entschieden war sie die Schönste der drei Schwestern. Aber ihr Charakter entsprach dem schönsten Keußeren nicht. Sie war böshaft, spöttisch, launenhaft und herzenstalt. Mit der Wahrheit nahm sie es nie genau, wenn sie sich einen Vorteil schaffen konnte. Auch war sie sehr eitel und tat sich viel auf ihre Schönheit zugute; von ihren Reizen machte sie ausgiebigen Gebrauch und verstand sich raffiniert auf allerlei Koketterien.

Bisher hatte sie, trotz zahlreicher Anbeter, noch keinen Freier gefunden, der imstande gewesen wäre, den Preis für ihre Schönheit zu zahlen. Sie wollte unbedingt eine reiche, glänzende Partie machen, und wenn sie auch hier und da einem Mann nicht abhold war, ernstlich hand sie sich an keinen ihrer Verehrer.

Seit sie die übliche höhere Töchterbildung hinter sich hatte und ein Jahr in Lausanne in Pension gewesen war, bestand ihr Lebensinhalt nur darin, ihre Schönheit zu pflegen, in Gesellschaft zu glänzen und sich anbeten zu lassen, und dabei Ausschau nach dem ersehnten reichen Freier zu halten.

Während Sandra ihrem Vater gleich, der den Beinamen „Der schöne Randolf“ noch heute verdient, war Susi das getreue verjüngte Ebenbild ihrer Mutter. Das krause, goldig glimmernde Buschelhaar, die lachenden Blauaugen und der zartrosige Apfelblütenreint vereinigen sich zu einem vielversprechenden Ganzen. Susi versprach schon jezt eine reizende, junge Dame zu werden, und ihre jugendfräftige Gestalt stand in der reizvollen Entwicklung zwischen Kind und Jungfrau.

Susi war im Grunde gutherzig und wahrhaftig. Aber sie hatte sich, um sich gegen Sandras herrisches und spöttisches Wesen zu wehren, einen etwas schmoddigen und burschlosen Ton angeeignet. Auch gegen Pisselotts gut gemeinte Ermahnungen trimpfte sie auf. Sie war den ruppigen Badfischjahren noch nicht entwachsen und ebensowenig sorgfältig erzogen worden, wie ihre Schwestern. Es war noch nicht abzusprechen, ob sich ihr Charakter nach der guten oder schlimmen Seite entfalten würde. In ihrem Wesen zeigten sich allerlei lede Auswüchse, die sorgsam hätten beschnitten werden müssen. Sie war erst vor wenig Wochen aus demselben Pensionat in Lausanne heimgekehrt, in dem auch jede ihrer Schwestern ein Jahr verbracht hatte. Aber weniger als bei diesen war von der dort erhaltenen äußeren Position an ihr haften geblieben. Und sie tat sich auf ihre Ausgebildetheit etwas zugute. Frau Ellen hatte es längst aufgegeben, erzieherisch auf ihre Kinder zu wirken, und der Vater war allzu sehr mit sich und seiner eigenen Person beschäftigt, um sich viel um seine Töchter zu kümmern. War er gut gelaunt, neckte er sie ein wenig, in Gegenwart fremder Menschen zwangte er ihnen gegenüber gern den jugendlich galanten Sada, aber sonst beschäftigte er sich wenig mit ihnen. So lebte im Randolfschen Hause jeder nach seinem Geschmac, nach seinem Bunsche. (Z. 1.)

Ein Weihnachtsheiligabend in Feindesland.

den 24. Dezember 1914.
Gegen 1/7 Uhr früh erfolgte die Ablösung vom Schützengraben, und wir kamen ungefähr um 7 Uhr

im sogenannten Feindesland an. Dann wurden die Unterstände bezogen, leider war mein immer beschwerter Unterstand abgedrückt worden, und ich mußte warten, bis der kelle Tag anbrach; nun ging ich auf die Suche und fand auch einen einigermaßen leiblich ausgebauten. Gegen 12 Uhr mittags kamen große Pakete an, was unter den Kameraden teils große Freude, teils auch lange Gesichter aufwies, denn etliche belamen nichts. Darauf gab es Gewehr-Reinigung und anschließend Gewehr-Appell usw. Gegen 6 Uhr kamen die Feldküchen, und nun wurde zum Essen, später zum Alarm angetreten. Natürlich war es bloß Schein-Alarm, aber dennoch war die Sache sehr ernst, denn es wurden vom Franzmann nächtliche Angriffe geplant und wir mußten die ganze Nacht in Geschützbereitschaft liegen, das heißt ungeschmält mit Patronentaschen, in jeder Tasche 45 und im Brotbeutel die übrigen 60 Patronen, denn jeder Kamerad muß im Besitze von 150 Patronen sein. Hieraus veranstaltete unser Unterstand, (es liegen ungefähr 15 Kameraden dort, auch etliche von unserer Gegend, unter anderem Maj. Erler-Vichtenstein, Paul Hirsch-Rödlitz und Paul Schar-Röllin St. Nicola, dann meine Wenigkeit) eine kleine Weihnachtsfeier, es wurden zwei Lannendäumchen angezündet und einige alte, traute Weihnachtslieder, wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ usw., gesungen. Ich muß gestehen, daß die richtige Weihnachtsstimmung bei den Kameraden nicht kommen wollte, es war gewissermaßen eine gezwungene.

Gegen 1/7 Uhr kam die Meldung, daß ich für die Heilig-Abend-Nacht Kompanie Posten stehen mußte, was mich nicht gerade erfreute, aber jeder Befehl ist beim Militär heilig, und so war es auch hier. Ich hatte 3. Nummer und mußte von 10—12 Uhr das Gewehr schultern. Es war eine wundervolle Mondnacht, gerade wie geschaffen, das herrlichste der Feste einzuleiten. Auch trat einigermaßen Frost ein, was mich veranlaßte, meine heimlichen Füllschuhe anzuziehen, und nun ging das Patrouillieren in Füllschuhen los. Gegen 12 Uhr kam ein Kamerad, der 1. Nummer hatte und bat mich, für ihn noch eine Stunde zu wachen, was ich auch von Herzen gern tat. Es

hatten sich einige Schützengraben bei ihm eingefunden und beglückten bei strahlendem Westwind eine schlichte Weihnachtsfeier. Ich stand also am Weihnachtsheiligabend bis 1 Uhr nachts einsam auf Posten und hatte genug Zeit, mir das heimliche Weihnachtsfest so recht vor Augen zu führen, was natürlich sehr viel Sehnsucht und nasse Augen zeitigte. Dann war meine letzte Woche von früh 5—6 Uhr, gerade zu der Zeit, wo in der Heimat die Kirchenglocken zur heiligen Christmette einluden. Die Gefühle, liebe Leset und Leserrinnen, die mich da bewegten, brauche ich wohl nicht zu beschreiben. Früh 6 Uhr wurde die ganze Kompanie geweckt usw. Das war mein Weihnachtsheiligabend im Felde gegen Frankreich 1914.
Paul Weinholt, Schriftfeger.

Seid sparsam mit Brot und Mehl!
Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!

Telegraphische Nachrichten.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Januar vormittags.
Westlicher Kriegsschauplay: Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit.
Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es dem Feind, in den Abendstunden unsere ziemlich zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das in letzter Zeit mehrfach erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde durch einen Nachtangriff von uns wieder genommen; um das Dorf Steinbach wird noch gekämpft.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unser Angriff in Polen östlich der Rawla wird fortgesetzt.
W. L. B.

Lampen für Gas, Petroleum, elektrische Beleuchtungs-Artikel, Ernst Krohn
Hauptstr., Telef. 300.



Über Land und Meer
Bohane Illustration Bohane

Joseph von Lauff,
der wohlbelannte Dramatiker und Verfasser zahlreicher Romane, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, wird in einer fortlaufenden Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen unglücklichen Weltkrieges schildern. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsskizzen, literarisch wertvolle **Kriegsbriefe** angelegener Dichter und Schriftsteller, die als Kämpfer oder Korrespondenten im Felde stehen. Ferner die neueste Erzählung von **Ernst Zahn: Der Gerngros** und ein humorvoller Roman von **Rudolf Drescher: Der Rubin der Herzogin** sowie zahlreiche Anekdoten und Erzählungen, beschreibend und unterhaltend. Preis 1.00.
Prachtvoller Halbband

Alle Rekruten
werden hierdurch gebeten sich heute Montag abend 9 Uhr zu einer Besprechung im „Goldenen Löwen“ einzufinden.
Mehrere Rekruten.

Für den Landsturm

empfehle billigt:
Normalhemden
Normalhosen
Barchenthemden
Beibjaden
Kermlwesten
Bokene Strümpfe
Kniewärmer
Druckschürzer
Ohrenschützer
Badewürmer
Schwechanden
Fühlklappier
Wolenträger
Bat. Solenknöpfe

Karl Golditz,
Wäschspezialgeschäft,
Bismarckstr., Hauptstraße 1.



Rino-Salbe
Hautausschläge, alle offene Wunden, Aderentzündungen, Barfischchen und Hautverletzungen hat sich
als unentbehrlich erwiesen. Die beiden Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.
Preis per Dose M. 1.40 u. 2.50
Nur echt in Originalpackung mit grün-roter und mit Firma: Dr. Schaubert & Co., Welschhölzstr. 24 haben in allen Apotheken.

Giebelstube
zu vermieten.
Hilfsm. Schellberg.

Fremdliche Einladung.

Mittwoch, den 6. Januar (am Hohnenjahr) abends 8 Uhr soll, so Gott will, im Rodos'schen Saale in Rödlitz, ein **Weihnachtsfamilienabend** stattfinden. — Darbietungen: Gesang, Gedicht, Evangelisationsvorträge usw. Jedermann herzlich willkommen!
Landeskirchliche Gemeinschaft Rödlitz

Junger Kaufmann

sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Kost. Offerten mit Preis unter D. S. an die Geschäftsstelle des „Tageblattes“ erbeten.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M 3.—, bei direkter Zufendung wöchentlich vom Verlag M 3.25
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theaterstr. 41
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Hoch Deutschland! — Heil Oesterreich!
Patriotische Lieder und Gesänge für Klavier & Gest.
1 Mark. empfiehlt
J. Wehrmanns Buchhandlung.

Jugendwehr

Lichtenstein-G.
Mittwoch, den 6. Januar (Hohnenjahr)
Felddienst.
Abmarsch 8 Uhr früh Turnhalle. Die Dienstübung fällt aus.
Das Kommando.

L. v. Mohr
Heute Dienstag Wiederbeginn der **Übungsabende.**

Heute Dienstag **Schlachtfest** b. Berth. Krause.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei Paul Rommelt, König Albertstraße Nr. 1.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei Hermann Richter, Callenberg, Gartensteinerstr.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei Fr. Jungs, Wehndorferstr.

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei Edward Sperlein, a. Park.

Heute Dienstag **Wahlfest** bei G. Brosche.

Heute Dienstag **Schlachtfest** bei R. Richter, Badergasse.

Schöne Giebelstube mit Zubehör zu vermieten. **W. v. Mohr, Callenberg, Seminastr. 10 D.**

Druck und Verlag von D. v. Mohr & Co., Callenberg, für den gesamten Bezirk umschlossen 100 000 Exemplare in Lichtenstein.

... 1914 ...
Zugeb...
Amt...
Nr. 4.
Staat...
...
In...
bis 2226, über...
wird Folgend...
Die...
während des...
sie mit ihren...
bis zum Herbst...
Man...
haupt zu arbe...
beiter werden...
unmittelbare...
und daß auch...
steht ist.
Es...
wird. Dort...